

Noch regieren gutgefüllte Briefumschläge Italien

Autor(en): **Schlitter, Horst / Cavallerin, Sergio**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-602788>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Horst Schlitter, Rom

Noch regieren gutgefüllte Briefumschläge Italien

Seit einem Jahr läuft nun schon in Italien der Justizfeldzug «Mani pulite», d.h. «Saubere Hände», der sich anfangs nur auf Mailand, dann auf Oberitalien konzentrierte. Doch die Untersuchungen gehen weiter und rollen wie eine Dampfwalze Richtung Süden.

In L'Aquila, der Hauptstadt der Abruzzen-Region, brennt der Justizpalast. Berge von Akten verwandeln sich in Asche. Vielen kommt das Feuer gelegen, seit Untersuchungsrichter in der 700 Meter hoch gelegenen Stadt entschlossen gegen die Korruption im Rathaus und in anderen Behörden vorgehen. Über hundert Verdächtige warten im Gefängnis auf ihr Verfahren, 300 weitere tragen schon eine Strafanzeige in der Tasche. Hat einer von ihnen dem Brandstifter die Streichhölzer zugesteckt?

Schnelles Geld für den Bürgermeister

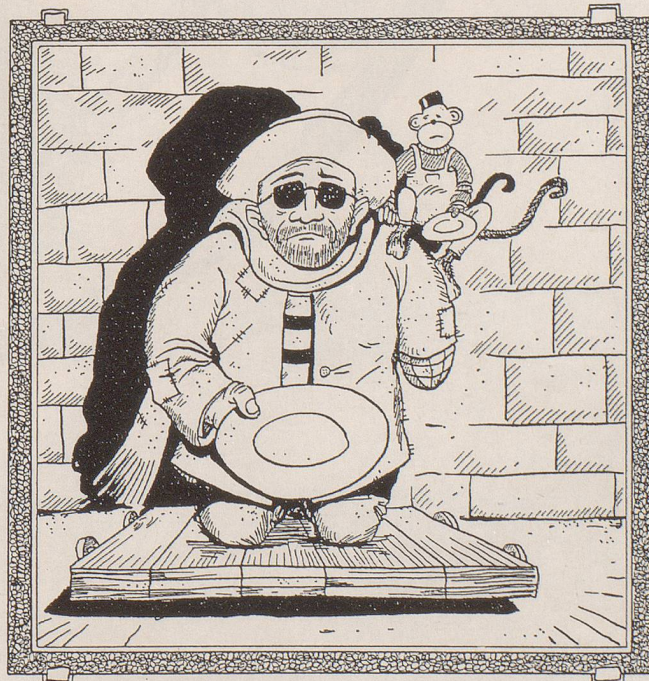
Szenenwechsel. Giancarlo Girolami, Bürgermeister des Städtchens Bagno a Ripoli bei Florenz, wird dieser Tage in Handschellen abgeführt. Vor gut zwei Jahren kaufte die Firma EMA eine Farbenfabrik für umgerechnet 2 Mio. Schweizer Franken. Die von Girolami geführte Gemeinde übernahm kürzlich dasselbe Werk für 8,5 Millionen. An dem schnellen Geld war der Bürgermeister nicht uninteressiert: Seine Frau und ein Vetter sind Miteigentümer der EMA.

Inzwischen hat die Jagd auf illegale *tangenti* (Schmiergelder) die Hauptstadt Rom erreicht. Obwohl er selbst nicht in die jüngste Affäre verstrickt zu sein scheint, ist der sozialistische Bürgermeister Franco Carraro zurückgetreten. Sein Baureferent Carmelo Molinari, Christdemokrat, hatte zugegeben, von interessierten Firmen gutgefüllte Briefumschläge entgegengenommen zu haben. Einen Teil der Summe steckte er in die eigene Tasche, den Rest liess er seiner Partei zukommen.

Doch nicht so sehr im Rathaus auf dem Kapitol sind die unerbittlichen Untersuchungsrichter fündig geworden, vielmehr bei den in Rom regierenden Parteien und den von ihnen beherrschten Behörden und Staatsbetrieben. Dem Chef der Sozialisti-

schen Partei (PSI) Bettino Craxi, der mittlerweile von seinem Posten zurückgetreten ist, stellten sie jetzt schon die vierte Strafanzeige zu. Valerio Bitetto, früherer Spitzenmanager der Energiegesellschaft ENEL, gab bei seiner Vernehmung zu, vor dem umweltfreundlichen Umbau einiger ENEL-Kraftwerke von Unternehmern *tangenti* gefordert und erhalten zu haben. Den für die Sozialistische Partei bestimmten Anteil überwies er, laut Vernehmungsprotokoll, auf eine Bank nach Singapur. Bisher war immer nur von Konten in der Schweiz die Rede gewesen.

In naher Zukunft wird die Walze wohl auch Neapel überrollen. Hier brachte das Erdbeben Ende 1980 den grossen Reibach für regionale Politiker und die Camorra, die sich Tausende von Lire-Milliarden sicherte, die für den Wiederaufbau bestimmt waren. Noch sind nicht alle Korruptionsfälle mit Namen und Adresse aktenkundig, doch das Netz um die Schuldigen zieht sich zu. Die Methode, mit der der Staat und seine Bürger geprellt wurden, war immer dieselbe: Beim Wiederaufbau der Gemeinde Ferrandina (Provinz Matera) verachteten sich die im ersten Kostenvoranschlag genannten Kosten. Für eine Landstrasse südlich von Avellino kassierte die mit der Unterwelt liierte Firma 900 Mio. anstelle der veranschlagten 135 Mio. Franken. Und 21,5 Mio. Franken flossen bei Potenza in die Kassen einer Firma, die nur auf dem Papier existierte.



SERGIO CAVALLERIN

